



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lemgo und den lippischen Norden, sowie durch Barntrup, Blomberg und Schwalenberg

**Ott Meyer, Karl
Schmidt, W. Fritz**

Detmold, 1922

II. Gang durch die Stadt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27602

größere Möbelfabriken beschäftigen Hunderte von Arbeitern und senden ihre Waren, besonders Stühle und einzelne Möbelteile, in alle Welt; außerdem ist eine große Brennerei am Platze.

In den letzten Jahren hat sich die Stadt auch in ihrem Äußeren sehr entwickelt; sie hat Wasserleitung, ein eigenes Elektrizitätswerk und, was wir besonders hervorheben möchten, Kanalisation, die anderen, größeren Städten immer noch fehlt. Auch ist man eifrig bestrebt, die Stadt in ihrem früheren Gewande wieder herzustellen und die Bürger zur Erhaltung und Erneuerung ihrer alten Häuser zu veranlassen. Es ist ein Vergnügen, die Straßen und Gassen Blombergs zu durchwandern, wozu wir gleich Gelegenheit nehmen werden.

II. Gang durch die Stadt.

Wir haben die Bahn von Schieder aus benutzt und nähern uns der Stadt vom Bahnhofe her. Vergebens suchen wir eine mit Häusern der Neuzeit besetzte breite Straße, die uns in die Stadt hineinführt. Nichts von alledem! Wir müssen uns schon bequemen, eine 40stufige, von hübschen, neuen Anlagen umgebene Treppe hinaanzusteigen, sonst kommen wir nicht hinein ins Städtchen. Oben angelangt, wenden wir uns um und lassen den Blick über die vor uns liegenden Wälder und Felder, Höhen und Täler schweifen. Blumenberg, du liegst wahrlich schön!

Wir gehen weiter und stehen vor dem bereits erwähnten Torturme, um den Blomberg zu beneiden ist. Er ist die einzige Säule vergangener Pracht; die Türme des Heu- und Neuen Tores haben dem neuzeitlichen Verkehr weichen müssen. Wir durchschreiten die spitzgewölbte Durchfahrt, die in alten Zeiten durch eine schwere Falltür verschlossen werden konnte, und haben gleich eine der schönsten Blomberger Straßen vor uns, den Langen Steinweg, der uns weiter bergan führt. Zu beiden Seiten sehen wir alte, meist einfach gehaltene Giebelhäuser, bis uns zur Linken in dem Geschäftshause der Firma C. F. Stichweh ein prächtiger, mit vier vorspringenden Obergeschossen versehener Steinbau (23) auffällt, der uns den Beweis erbringt, in welcher unverantwortlicher Weise unsere Vorfahren oft ihre Häuser vernachlässigt, ja verschändet haben. Der jetzige Besitzer erzählte uns, er habe vor einer Reihe von Jahren (1909) seinen Laden mit neuen Schaufenstern versehen lassen wollen und zu dem Zwecke unter die vorspringenden Bretter des untersten Geschosses Stützen stellen lassen; bei Entfernung derselben habe sich dann herausgestellt, daß diese Bretter nur vorge nagelt gewesen seien und bis zur First hinauf die schönsten Holzschneidereien verdeckt gehabt hätten. Nicht genug damit! Nach Abkragen des Verputzes an einigen Stellen

wären ebenmäßig behauene Sandsteine zu Tage getreten. Herr Stichweh hat dann Bretter und Putz entfernen, das Haus in seiner früheren Schönheit wiederherstellen lassen und sich damit den Dank seiner Vaterstadt und aller Altertumsfreunde erworben.

Über dem hübschen Bogenportale, aus dem man leider in früheren Jahren die Tür entfernt und nach außerhalb verkauft hat, ist ein behauener Stein eingelassen mit 2 Familienwappen zur Seite und der Zahl 1613 in der Mitte. Über dem linksseitigen Schaufenster trägt das Haus einen zweiten Stein mit der Inschrift Johann Schrode anno 1573 und dasselbe Wappen, das sich über dem Portale findet. Der Stein hat umgekehrt vor dem Hauseingange gelegen und als Treppenstufe gedient. Da Wappen und Anfangsbuchstaben die gleichen sind, kann kein Zweifel herrschen, daß der Wappenstein zu dem Hause gehört, dieses also nicht 1613, sondern schon 1573 erbaut ist. Auch das Innere des Hauses, das hübsche Schnitzereien an den Seiten, einen geräumigen Saal mit großen Nebenzimmern und ein weites Hinterhaus hat, zeigt, daß es vor Jahrhunderten einer wohlhabenden Patrizierfamilie gehört haben muß. Auffallend ist, daß alle Seitenfenster des Gebäudes stark vergittert sind. An einer Scheune im Hofe steht die Jahreszahl 1706. Wir danken dem Besitzer für seine freundlichen Mitteilungen und gehen die Straße weiter hinauf.

Rechts erhebt sich ein geschmackvoller Neubau mit Erker und alten Schnitzereien (Holste 8). An seiner Stelle stand bis vor kurzem ein altes Giebelhaus, dessen Schnitzwerk der Besitzer in dankenswerter Weise beim Neubau wieder hat verwenden lassen. Nach kurzer Zeit erreichen wir den Marktplatz und haben das Rathaus vor uns, einen stattlichen Fachwerkbau mit drei fest aufsteigenden Giebeln und vorspringendem Obergeschosse. Das geschnitzte Balkenwerk ist hübsch ausgemalt und enthält mehrere Inschriften. An einem Querbalken steht die Jahreszahl 1587. Das Innere des Rathauses ist sehr sehenswert, doch müssen wir es uns hier leider versagen, näher darauf einzugehen. Östlich vom Rathause erhebt sich der jetzt der Klosterkirche dienende Glockenturm der alten Blomberger Martinikirche, die 1833 wegen Bau-fälligkeit abgebrochen werden mußte. Der Turm zeigt in seinem Portale und den Fenstern gotische Formen und hat zwei Glocken, von denen die ältere die Inschrift trägt „Jesus Maria Broder. Arent. Anno Dni. MCCCCLXIII.“

Außer dem Rathause, in dem die städtische Spar- und Leihkasse untergebracht ist, erheben sich am Marktplatze das Verwaltungsamt und das Amtsgericht. Vom Marktplatze aus gehen wir die Burgstraße hinauf, um der alten Burg einen Besuch abzustatten. Sie liegt am steilen Südabhange des Weinberges und besteht aus mehreren Gebäuden mit großem Innenhofe. Die Burg entstammt in ihrer jetzigen

Gestalt dem 15. und 16. Jahrhundert und muß schon bald nach der Niederlegung des alten Gebäudes im Juni 1447 wieder aufgebaut sein, da Graf Bernhard VII. nach dem Jahre 1462 in ihr seinen ständigen Wohnsitz nahm. Die Gebäude sind zum Teil aus Fachwerk aufgeführt und passen sich mit ihren hohen Giebeln und steilen Dächern der alten Bergstadt prächtig an. Die Mauern sind gewaltig, die Treppen winkelig, die Zimmer geräumig und hoch. Im Hofe sehen wir einen hübschen Erker mit drei Bogensfenstern unten und oben, sowie der Jahreszahl 1566, über den Türeingängen neuere Wappen und am Weinkeller eine den Josua und Kaleb mit einer mächtigen Weintraube auf einem Stabe darstellende Steinschnitzerei. Eine Inschrift nennt das Jahr 1569.

Die Burg ist vor einer Reihe von Jahren innen und außen sehr geschmackvoll erneuert, und zwar auf Kosten des Bückeburger Hofes, dem sie gehört. Bevor wir die Burg verlassen, besuchen wir erst die bereits erwähnte berühmte Nesselzuchterei im Burggarten und betreten dann durch die unterhalb des westlichen Burgeingangs gelegene Weinpforte ein kleines Rondel, auf dem sich eine alte mächtige Linde erhebt. Der Stamm ist leider durch einen Blitzstrahl getroffen und teilweise hohl, aber der Baum grünt trotzdem munter weiter. In seinem Schatten hat schon manches Geschlecht gegessen und sich an der zu seinen Füßen liegenden Landschaft erfreut; auch wir lassen mit Entzücken unsern Blick über die weite Umgebung schweifen und setzen dann unsern Spaziergang fort, der uns zunächst auf den an die Burg grenzenden Bideritzplatz mit einem Denksteine des 1854 verstorbenen Oberregierungsrates Karl Bideritz führt.

Von Linden beschattet, erhebt sich auf dem Platze das mit hübschen Holzschnitzereien bedeckte alte Amtshaus, das in jüngster Zeit erneuert und geschmackvoll ausgemalt ist. Mit der Burg zusammen macht der alte Bau einen prächtigen Eindruck. Nun noch wenige Schritte, und wir haben das interessanteste Gebäude Blombergs vor uns, die schöne, dreischiffige, gegen Ende des 15. Jahrhunderts in gotischem Stile erbaute Klosterkirche. Der Bau der Kirche wurde durch eine Wundergeschichte aus dem Jahre 1460 veranlaßt, nach der eine Witwe namens Adelheid, um den Herrgott immer im Hause zu haben, aus der Martinkirche eine geweihte Hostie stahl, die sie dann aus Angst vor Entdeckung in einen Brunnen „im seligen Winkel“ warf. Die Hostie ging aber nicht unter, sondern blieb unverfehrt. Dadurch kam die Geschichte heraus; Adelheid büßte ihr Vergehen auf dem vor dem Heutore errichteten Scheiterhaufen. Über dem Brunnen ließ Bernhard VII. zunächst eine Kapelle des heiligen Leichnams errichten. Später, im Jahre 1468, gab er dem Prior der Augustinermönche in Möllenbeck die Erlaubnis, aus den

Opfern der Wallfahrer und Genesenden an der Stelle ein Kloster und statt der Kapelle eine Kirche zu erbauen.

Der größte Schmuck der Kirche, die zu den ansehnlichsten Gotteshäusern des Landes gehört, ist ein äußerst kunstreiches Denkmal des Edelherrn Bernhard VII. und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin zu Schaumburg. Ein geschmackvoller Unterbau trägt, umgeben von 16 Wappenbildern, in wunderbarer schöner Steinschnitzerei die beiden Figuren. Leider weiß man über den Meister und die Zeit der Herstellung nichts, doch darf man wohl annehmen, daß das noch heute vorzüglich erhaltene Grabmal bald nach dem im Jahre 1511 erfolgten Tode Bernhards ausgeführt und errichtet wurde. Unter der Kirche befindet sich ein Grabgewölbe, in dem die Familienmitglieder der lippischen Grafen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts beigesetzt wurden; das Gewölbe wird aber nur selten geöffnet. Sehr schön sind auch die bunten Fenster der Kirche, von denen zwei von den ehemaligen Fürsten von Lippe und Schaumburg-Lippe gestiftet sind.

Neben der Kirche, deren Besichtigung jederzeit gestattet ist, liegt das alte Klostergebäude, in dem die Töchter- und Rektorschule untergebracht sind, dann folgt der Schulhof mit der dahinter liegenden, hübschen, neuzeitlich eingerichteten Neuen Bürgerschule. Wir durchgehen nun die Schulstraße und gelangen in die Neuentorstraße, eine uns sofort anheimelnde Straße mit altertümlichem Gepräge, der wir bis an den Marktplatz folgen. Ein hübsches Giebelhaus folgt dem andern, dieses reicher, jenes einfacher ausgestattet; besonders gefällt uns das links in der Nähe des Rathauses liegende Haus Flügge (26) mit breitem, von Ornamenten umäumtem Bogenportale und einfachen, aber hübschen Holzschnitzereien. Das schönste, 1575 erbaute Blomberger Fachwerkhäus (Schröder am Markte) ist leider im Jahre 1911 ein Raub der Flammen geworden. An seine Stelle ist ein großes, geschmackvolles Doppelhaus getreten.

Wir wenden uns links und verfolgen den Kurzen Steinweg mit prächtigen Häusern an beiden Seiten bis zum nächsten Kreuzungspunkte (Auf dem Orte). Rechts beginnt die Ruhstraße, während sich links die Petersilienstraße hinaufzieht, um sich später im Bogen der Neuentorstraße zuzuwenden.

Damit hätten wir die Hauptstraßen von Blomberg durchwandert; da die räumlichen Entfernungen aber äußerst gering sind, lohnt sich's entschieden, auch die noch nicht genannten Straßen aufzusuchen, deren Namen Wachholderstraße, Strullz, Im Haspel, Seliger Winkel, Braugasse, Hurwiedegasse u. a. allein schon geeignet sind, uns anzuziehen.

Wir sehen, das liebe Blomberg bietet für den Altertumsfreund soviel des Sehenswerten, daß es sich tatsächlich lohnt, einige Tage in seinen Mauern zuzubringen.